DANIEL KÜHNEL INTENDANT **SYLVAIN CAMBRELING** CHEFDIRIGENT

3. Symphoniekonzert

CHIN
BEETHOVEN
BRAHMS

08.11.26 | Laeiszhalle Großer Saal

26|27



LAEISZHALLE ORCHESTER
SYMPHONIKER HAMBURG

Die Symphoniker Hamburg
widmen das Konzert in Dankbarkeit dem Andenken
an Gabriele und Dr. Peter von Foerster.

Hamburg | Behörde für Kultur und Medien
HUBERTUS WALD STIFTUNG
CLAUSSEN SIMON STIFTUNG

UNSUK CHIN (* 1961)

»subito con forza« für Orchester

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)

Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37

Allegro con brio
Largo
Rondo. Allegro

Pause

JOHANNES BRAHMS (1833–1897)

Symphonie Nr. 1 c-Moll op. 68

Un poco sostenuto – Allegro
Andante sostenuto
Un poco allegretto e grazioso
Adagio – Allegro non troppo, ma con brio

David Afkham Dirigent
Lukáš Vondráček Klavier

Pause ca. 25 Minuten
Konzertende gegen 21:15 Uhr

Bild-, Ton- und Filmaufnahmen sind nicht gestattet.

DAVID AFKHAM



David Afkham beendete 2026 seine langjährige Tätigkeit beim Orquesta y Coro Nacionales de España, dessen Principal Conductor er seit 2014 und dessen Chefdirigent und künstlerischer Leiter er von 2019 bis 2026 war. Für seine künstlerische Arbeit mit dem spanischen Nationalorchester wurde er mit dem Orden Civil de Alfonso X el Sabio ausgezeichnet, einer der höchsten zivilen Auszeichnungen Spaniens für Kultur, Bildung und Wissenschaft.

Afkham dirigierte international führende Orchester wie das Royal Concertgebouw Orchestra, das London Symphony Orchestra, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, die Münchner Philharmoniker, die Wiener Symphoniker und das Orchestre National de France. In Nordamerika arbeitete er unter anderem mit dem Cleveland Orchestra, dem Chicago Symphony Orchestra, dem San Francisco Symphony und dem Los Angeles Philharmonic.

Zu den Höhepunkten der Saison 2026/27 zählt sein Debüt bei den BBC Proms mit dem Orquesta y Coro Nacionales de España. Zu diesem Ensemble kehrt er für zwei weitere Projekte zurück; außerdem dirigiert er erneut das San Francisco Symphony, das St. Louis Symphony Orchestra, das Seattle Symphony und das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin. Debüts führen ihn zum Netherlands Radio Philharmonic Orchestra, zum Barcelona Symphony Orchestra, zum Baltimore Symphony Orchestra und zum National Polish Radio Symphony Orchestra. Zudem leitet er zwei Projekte mit den Symphonikern Hamburg. Auch als Operndirigent ist Afkham international gefragt. Zu seinen jüngsten Projekten zählen »Elektra« an der Deutschen Oper Berlin, »Daphne« mit der Seattle Opera sowie »Fidelio« und »Arabella« an der Semperoper Dresden und am Teatro Real Madrid. Beim Festival Santander dirigierte er eine Neuproduktion der »Zauberflöte« unter der Regie von Rolando Villazón. Weitere Engagements umfassten »Der fliegende Holländer« an der Staatsoper Stuttgart und »La traviata« beim Glyndebourne Festival.

David Afkham wurde in Freiburg geboren und studierte Klavier, Musiktheorie und Dirigieren in Freiburg und Weimar. Als erster Stipendiat des Bernard Haitink Fund for Young Talent assistierte er Bernard Haitink bei Projekten mit führenden Orchestern. Von 2009 bis 2012 war er Assistant Conductor des Gustav Mahler Jugendorchesters. 2008 gewann er den ersten Preis bei der Donatella Flick Conducting Competition, 2010 den Nestlé and Salzburg Festival Young Conductors Award.

LUKÁŠ VONDRÁČEK



Der tschechische Pianist Lukáš Vondráček blickt auf eine mehr als zwei Jahrzehnte umfassende Karriere zurück, in deren Verlauf er mit zahlreichen führenden Orchestern weltweit aufgetreten ist.

Zu den Höhepunkten der Saison 2026/27 zählen seine Debüts bei den BBC Proms mit dem BBC Symphony Orchestra und beim Orchestre Philharmonique de Radio France, jeweils unter der Leitung von Jakub Hrůša, sowie beim Royal Stockholm Philharmonic Orchestra unter Elim Chan. Zudem kehrt Vondráček zu den Bamberger Symphonikern unter Juraj Valčuha, zum Brussels Philharmonic unter Kazushi Ono und zum Copenhagen Phil unter Anna Rakitina zurück. Mit dem Prague Radio Symphony Orchestra ist er in zwei Konzerten unter Elias Grandy und Michal Nesterowicz zu erleben. Weitere Engagements führen ihn mit der Janáček Philharmonic Ostrava unter Andrey Boreyko zum St. Wenceslas Music Festival und unter Daniel Raiskin zum Bratislava Music Festival sowie zu den Symphonikern Hamburg und zum Baltimore Symphony Orchestra unter David Afkham. Als Solist kehrt er außerdem für einen Klavierabend in den Dvořák-Saal des Prager Rudolfinums zurück.

Bereits im Alter von vier Jahren trat Vondráček erstmals öffentlich auf. 2002 gab er als 15-Jähriger unter Vladimir Ashkenazy sein Debüt mit der Tschechischen Philharmonie, dem 2003 eine große USA-Tournee folgte. Am New England Conservatory in Boston studierte er bei Hung-Kuan Chen und schloss sein Studium 2012 mit Auszeichnung und dem Artist Diploma ab. 2016 gewann er den Grand Prix der International Queen Elisabeth Piano Competition.

SYMPHONIKER HAMBURG – LAEISZHALLE ORCHESTER

Die Symphoniker Hamburg sind seit 2017 das Residenzorchester des ersten Konzertsaals der Freien und Hansestadt Hamburg, der Laeiszhalle. Sie führen die einzigartig reiche und verpflichtende Geschichte dieses renommierten Konzertorts in neue Sphären. Das Laeiszhalle Orchester setzt mit dem Selbstverständnis einer lebendigen Kulturinstitution auf die Tradition musikalischer Exzellenz sowie auf die Potenziale eines aktualisierten Rollenbilds moderner Symphonieorchester. Mit Erfolg: Vor allem seit zwei Jahrzehnten erfahren die Symphoniker Hamburg – Laeiszhalle Orchester beachtlichen Zuspruch, weit über die Grenzen ihrer Heimatstadt hinaus. Auch war das Orchester maßgeblich an der Konzeption neuartiger nationaler Förderprogramme für die deutsche Orchesterlandschaft beteiligt.

Die Symphoniker Hamburg – Laeiszhalle Orchester programmieren ihren pointierten, anspruchsvollen und stets zugänglichen Spielplan besonders sorgfältig. Mit seinen von Publikum und Kritik begeistert aufgenommenen innovativen Projekten – und zusammen mit vielen der bedeutendsten Musikerpersönlichkeiten unserer Zeit – gestaltet das Orchester neben mehreren Abonnementreihen auch Kammermusikreihen, Festivals (jährlich das Martha Argerich Festival Ende Juni) und ein ungewöhnlich breit gefächertes Vermittlungs- und Education-Angebot. Ein wichtiger ästhetischer Ansatz der Symphoniker Hamburg zielt auf eine Erweiterung des Konzerterlebnisses durch die Etablierung eines fruchtbaren Austausches mit anderen Künsten und die Einbindung von Theater, Film-, Video- und Lichtkunst in das Konzertgeschehen. Das Orchester gehörte weltweit auch zu den ersten, die live im Internet gestreamt haben.

Chefdirigent der Symphoniker Hamburg ist seit 2018 Sylvain Cambreling – einer der renommiertesten Dirigenten unserer Zeit, der seit über 50 Jahren größte Anerkennung für seine mitreißenden, ideen- und farbenreichen Aufführungen erfährt. Sein präziser und unaffektierter musikalischer Stil ist untrennbar mit vielen der bedeutendsten Uraufführungen zeitgenössischer Musik und zeitgenössischen Musiktheaters verbunden. Die Zusammenarbeit mit Sylvain Cambreling eröffnet dem Orchester neue Perspektiven: Seine künstlerische Integrität baut auf schönste Weise eine Brücke zur Ära des früheren Chefdirigenten Sir Jeffrey Tate, der den warmen und holzbetonten Klang des Laeiszhalle Orchesters entscheidend geprägt hat.



ZUM PROGRAMM

»Subito con forza« – »plötzlich mit Kraft«: Der Titel von **Unsuk Chins** rund fünfminütigem Orchesterwerk klingt wie eine Spielanweisung Ludwig van Beethovens – obwohl sich die Wortverbindung selbst in seinen Partituren gar nicht findet. Was sie bezeichnet, ist aus seiner Musik dagegen nur allzu vertraut: das Plötzliche, unvermittelt Kraftvolle, jähe dynamische Wechsel, schroffe Akzente und eruptive Ausbrüche. An die Stelle des klassischen Ideals von Maß und Ausgewogenheit tritt hier ein unmittelbarer, bisweilen geradezu ungebändigter subjektiver Ausdruck.

Genau diese Facette Beethovens nahm die 1961 in Seoul geborene Chin zu dessen 250. Geburtstag zum Ausgangspunkt des Werks, das 2020 in Amsterdam uraufgeführt wurde. Die enormen Kontraste in Beethovens Musik, die für Chin »von vulkanischen Ausbrüchen bis zu extremer Gelassenheit« reichen, faszinierten sie besonders.

Chin greift dabei vor allem auf Beethovens dramatische Seite zurück – mit dessen Symphonieorchester als klanglicher Grundlage, erweitert um Klavier und ein umfangreiches Schlaginstrumentarium. Gleich der Beginn zitiert fast wörtlich die »Coriolan«-Ouvertüre: Wie bei Beethoven gehen von einem liegenden C schroffe Akkordschläge aus, die Chin mit den zusätzlichen Klangmitteln verfremdet und in ihrer Wucht noch steigert. Später erscheint der berühmte »Schicksalsrhythmus« der ebenfalls in c-Moll stehenden Fünften Symphonie. Überhaupt verbindet sich c-Moll bei Beethoven auffällig häufig mit der dramatisch-konfliktreichen Seite seiner Musik – und auch »subito con forza« verklingt mit einem c-Moll-Akkord.

Über solche konkreten Bezüge hinaus überträgt Chin auch den schon im Titel beschworenen beethovenschen Gestus in ihre eigene musikalische Sprache. Unter heutigen Hörgewohnheiten lässt sie so die Radikalität von Beethovens Musik neu hervortreten – und mit ihr deren ungebrochene Aktualität.

Jener **Beethoven**, den Chin in »subito con forza« aufgreift, begegnet uns auch im **Dritten Klavierkonzert**, das bezeichnenderweise ebenfalls in c-Moll steht. Unter Beethovens fünf Klavierkonzerten steht es nicht nur der Nummer nach in der Mitte. Auch stilistisch nimmt es eine besondere Mittelstellung ein: Noch ist die klassische Konzerttradition deutlich zu erkennen, zugleich weist der stärkere symphonische Zuschnitt bereits auf seine späteren Konzerte voraus.

Beethoven selbst scheint diesen Abstand zu seinen früheren Konzerten deutlich empfunden zu haben: 1801 schrieb er dem Leipziger Verlag Breitkopf & Härtel, seine beiden ersten gehörten »nicht zu den Besten« seiner Werke; bessere Konzerte wolle er zunächst für sich behalten – zu diesen dürfte auch das Dritte gehört haben, an dem Beethoven damals bereits arbeitete. Erste Skizzen dazu reichen bis 1796 zurück; zur Uraufführung kam das Werk jedoch erst am 5. April 1803 im Theater an der Wien mit Beethoven selbst am Klavier. Als Pianist und Improvisator hatte er in Wien erste große Erfolge gefeiert; mit seinen Klavierkonzerten konnte er sich zugleich als Komponist und Solist präsentieren. Wie wenig Beethoven dabei auf einen vollständig niedergeschriebenen Solopart angewiesen war, erlebte Ignaz von Seyfried bei der Uraufführung aus nächster Nähe. Als Notenwender blickte er über weite Strecken auf fast leere Seiten mit einzelnen, für ihn unverständlichen »ägyptischen Hieroglyphen«, die Beethoven als Gedächtnisstützen

dienten. Wann er umblättern sollte, verriet ihm jeweils ein verstohlener Blick des Komponisten. Seyfrieds kaum verhohlene Sorge, den richtigen Moment zu verpassen, amüsierte Beethoven so sehr, dass er beim gemeinsamen Abendessen noch herzlich darüber lachte.

Virtuose Brillanz spielt auch hier eine wichtige Rolle, wird aber stärker als zuvor in einen symphonischen Zusammenhang eingebunden. Beethoven führt dabei das schon bei Mozart differenziert gestaltete Zusammenspiel von Solist und Orchester weiter. Besonders dessen ebenfalls in c-Moll stehendes Klavierkonzert KV 491 hinterließ deutliche Spuren. Auch mit dem ernsten, dramatischen Charakter des Kopfsatzes steht Beethoven Mozart nahe, gestaltet diesen Charakter aber mit eigenen Mitteln: Wenige markante Motive durchziehen den Satz und übernehmen immer neue Funktionen. Drängende Energie bestimmt weite Teile des Satzes, unterbrochen von ruhigeren, nach Dur aufgehellten Passagen.

Besonders ungewöhnlich gestaltet Beethoven das Zusammenspiel von Solist und Orchester nach der Solokadenz: Statt des erwarteten Orchestertuttis setzt zunächst leise die Pauke mit einem pochenden Rhythmus aus dem Hauptthema ein und tritt damit in einen spannungsvollen Dialog mit dem Klavier. Nach und nach nehmen weitere Instrumente den rhythmischen Impuls auf; erst am Ende mündet er in ein kurzes Orchestertutti.

Einen denkbar starken Kontrast zum drängenden Charakter des Kopfsatzes bildet das Largo in der weit entfernten Tonart E-Dur. Das Klavier eröffnet den Satz allein mit einer weit ausschwingenden, reich verzierten Melodie von beinahe entrückter Ruhe. Später führen Flöte und Fagott die kantable Linie über den bewegten Figuren des Klaviers fort.

Das Finale kehrt mit seinem prägnanten Rondothema in die unruhige c-Moll-Welt zurück, öffnet sich aber auch immer wieder zu lichteren Dur-Passagen; überraschend kehrt zudem das E-Dur des Largo wieder. In der Coda setzt sich C-Dur endgültig durch und das Rondo beschleunigt zum Presto. Der Umschlag vom Dunklen ins Helle sollte bei Beethoven und weit über ihn hinaus zu einem prägenden dramaturgischen Prinzip werden – ein besonders berühmtes Beispiel ist die Fünfte Symphonie mit ihrem ebenfalls von c-Moll nach C-Dur führenden Verlauf. Im Dritten Klavierkonzert vollzieht sich diese Wendung noch überraschend schnell: Die zuvor aufgestaute Spannung scheint sich beinahe mit einem Schlag in ausgelassenem Jubel zu lösen.

Auch **Johannes Brahms' Erste Symphonie** führt von c-Moll nach C-Dur – und dies ist keineswegs die einzige Verbindung zu Beethoven. Schon die ungewöhnlich lange Vorgeschichte des Werkes führt mitten hinein in Brahms' Auseinandersetzung mit Beethoven. Dessen neun Symphonien waren im 19. Jahrhundert zu einem übermächtigen Maßstab geworden; die Frage, wie sich die Gattung nach ihnen überhaupt noch weiterführen ließ, ohne das große Vorbild lediglich nachzuahmen, beschäftigte ganze Komponistengenerationen.

In dieser Situation richtete Robert Schumann 1853 mit seinem Aufsatz »Neue Bahnen« die Aufmerksamkeit der Musikwelt auf einen noch kaum bekannten Zwanzigjährigen: »Er heißt Johannes Brahms, kam von Hamburg, dort in dunkler Stille schaffend«, verkündete er in der »Neuen Zeitschrift für Musik« und erklärte ihn zum lange erwarteten »Berufenen«, der den »höchsten Ausdruck der Zeit« auszusprechen vermöge. In seinen Klaviersonaten glaubte Schumann bereits »verschleierte Symphonien« zu erkennen. Damit waren gerade auch an Brahms' Zukunft als Symphoniker enorme Erwartungen geknüpft.

Doch bis dieser seine erste Symphonie vollendete, sollten noch 23 Jahre vergehen. Dabei setzte er sich schon bald nach Schumanns Prophezeiung mit der Gattung auseinander:

1854 begann er, eine ursprünglich für zwei Klaviere konzipierte Sonate zu einer Symphonie umzuarbeiten. Die Symphonie gab Brahms jedoch wieder auf; aus ihrem musikalischen Material entstand schließlich sein Erstes Klavierkonzert d-Moll – dessen Finale sich ausgerechnet an Beethovens Drittem Klavierkonzert orientiert.

Die Arbeit an der Ersten Symphonie lässt sich erst einige Jahre später konkret fassen. 1862 schickte Brahms Clara Schumann eine frühe Fassung des Kopfsatzes; bis zur Vollendung vergingen noch einmal 14 Jahre. Welches Gewicht Beethoven für Brahms dabei hatte, zeigt eine aus den frühen 1870er Jahren überlieferte Äußerung: »Ich werde nie eine Symphonie komponieren! Du hast keinen Begriff davon, wie es unsereinem zumute ist, wenn er immer so einen Riesen hinter sich marschieren hört.«

Als Brahms die Symphonie 1876 schließlich doch vollendete, hatte er einen Weg gefunden, Beethoven zugleich aufzugreifen und auf Distanz zu halten. Schon der Kopfsatz führt in jene dramatische c-Moll-Welt, die auch mit Beethoven eng verbunden ist, spricht dabei aber unverkennbar Brahms' eigene Sprache. Über einem unerbittlich pochenden Orgelpunkt in den Pauken und Bässen steigen zu Beginn chromatische Linien auf und ab; aus dieser spannungsgeladenen langsamen Einleitung entwickelt sich das Allegro mit seinen scharf profilierten, vielfach miteinander verzahnten Motiven.

Einen Ruhepol bildet das Andante sostenuto – bemerkenswerterweise wie das Largo von Beethovens Drittem Klavierkonzert in E-Dur. An die Stelle der dramatischen Konflikte treten kantable, häufig kammermusikalisch durchsichtige Passagen; gegen Ende tritt eine Solovioline hervor. Im dritten Satz geht Brahms wiederum deutlich eigene Wege: Statt des von Beethoven geprägten symphonischen Scherzos steht ein leichtes, graziles Allegretto.

Gegenüber den beiden Mittelsätzen liegt das dramatische Gewicht der Symphonie vor allem auf den Ecksätzen. Umso größere Bedeutung erhält das Finale – und hier tritt die Auseinandersetzung mit Beethoven besonders hervor. Auch dieser Satz beginnt mit einer langsamen Einleitung, zunächst düster und spannungsvoll. Ein weit ausschwingender Alphornruf bringt die entscheidende Aufhellung; ihm folgt ein feierlicher Choral der Blechbläser, bevor das Allegro mit seinem großen C-Dur-Thema einsetzt. Dessen breit strömende Melodie erinnert unüberhörbar an das Freudenthema aus Beethovens Neunter Symphonie. Als Brahms auf die Ähnlichkeit hingewiesen wurde, soll er entsprechend ungehalten geantwortet haben: »Das merkt ja jeder Esel.« Die Nähe zu Beethoven liegt offen zutage, ohne dass Brahms dessen Modell einfach übernimmt. Aus dem Thema entwickelt er ein Finale von ganz eigener Gestalt, das schließlich in eine strahlende Coda mündet. Dort kehrt auch der zuvor gehörte Choral machtvoll wieder.

Der zu Beginn der Symphonie eröffnete Weg von c-Moll nach C-Dur ist damit vollendet: Der aus Beethovens Musik vertraute Umschlag vom Dunkel ins Helle führt bei Brahms zu einem triumphalen Abschluss. Nach der langen Vorgeschichte mag man darin zugleich den musikalischen Widerhall seines jahrelangen Ringens mit der Symphonie hören. Dass der Dirigent Hans von Bülow die Erste wenig später als »Beethovens Zehnte« bezeichnete, konnte dabei als höchstes Lob gelten – und hatte doch seine Ironie: Gerade als Brahms endlich seinen eigenen Weg als Symphoniker gefunden hatte, holte ihn der »Riese« selbst in dieser Anerkennung wieder ein. Ganz hinter sich lassen ließ sich Beethoven nicht – und daran hat sich bis heute wenig geändert.

Dr. Johann Layer

ORCHESTERMITGLIEDER

1. Violinen
1. Km Adrian Iliescu
Stellv. 1. Km N. N.
2. Km N. N.
3. Km Hovhannes Baghdasaryan
Mariko Miwa
Masako Jashima
Paweł Krzeszewski
Katharina Ivanova
Nina Ziermann
Rumyana Yankova
Jee Hyae An
Barbara Hefele
Yu Lin

2. Violinen
Satoko Koike
Pawel Kisza
Silke Hagemann
Christiane Pritz
Makrouhi Hagel
Mihela Villalba Höpfner
Mihály András
Yiju Seo
Vira Guliei
N. N.

Violen
Bruno Merse
Timon Knötzele
Javier Martín de la Torre
Harald Schmidt
Daniela Frank-Muntean
Sebastian Marock
Hsiang-Hsiang Tsai
Juhee Lee
Henriette Mittag
Eunsoo Na
Berkay Olgun

Violoncelli
Sebastian Mirow
David Martín Gutiérrez
Li Li
Jee Hee Kim
Theresia Rosendorfer
Rafael Menges
Noelia Balaguer Sanchis

Kontrabässe
João Vargas
Lars Fischer
Rafael da Cunha
Thomas Brands
Francisca Sá Machado

Flöten
Susanne Barner
Wiebke Bohnsack
Mareile Haberland

Oboen
Marc Renner
Christian Specht
Peter Haberland

Klarinetten
Fabian Ludwig
Frederik Virsik
Elmar Hönig

Fagotte
Christian Ganzhorn
Matthias Secker
Christian Elsner

Hörner
Péter Gulyka
N. N.
Noemí González Medina
Elisabeth Pesavento
Uwe Adam

Trompeten
Johannes Bartmann
Manuel Mischel
Christoph Gottwald
Haein Kang

Posaunen
Michael Ranzenberger
Mateusz Dwulecki
Norbert Gauland

Tuba
Viola Harden

Pauke/Schlagzeug
Matthias Kessler
Alexander Radziewski

ORCHESTERAKADEMIE

1. Violinen Yohei Shimizu, Hazuki Katsukawa, N. N.

2. Violinen Emilia Matthes, Camila Taito Jorquera

Viola Zeynep Duru Sertoğlu

Violoncelli Anne Hiddeßen, Parya Moulaei

Kontrabass Zimo Qiu

Flöte Farah Sulaiman

Oboe Sophia Streif

Klarinette Helene Caspar

Fagott Élisabeth Renard

Horn Irene Sala Zornoza

Trompete Jangwon Son

Posaune Lukas Lassacher

Pauke/Schlagzeug
Steije Maurer

IMPRESSUM

AUFSICHTSRAT **Professor Dr. Burkhard Schwenker** Vorsitzender · **Dr. Klaus Matzen** Stellv. Vorsitzender · **Vivian Hecker** (derzeit ruhend) · **Professor Elmar Lampson** · **Dr. Susanne Mayer-Peters** · **Philipp Schmitz-Morkramer** · **Nikolaus H. Schües**

BEIRAT **Senatorin a. D. Dr. Dorothee Stapelfeldt** Vorsitzende · **Professorin Tulga Beyerle** · **Dr. Peter von Foerster†** · **René Gögge** · **Christoph Gottschalk** · **Professor Dr. Alexander Klar** · **Dr. Hans Fabian Kruse** · **Robert Lorenz-Meyer** · **Dr. Isabella Vértes-Schütter** · **Dr. Harald Vogelsang** · **Dietrich Wersich**

TEAM **Professor Daniel Kühnel** Intendant und Vorstand · **Uwe Adam** Stellv. Geschäftsführer und Disposition · **Susanne Timmer, Kaja Gerken** Assistenz des Intendanten und Verwaltungskoordination · **Hannes Wönig** Leitung künstlerischer Betrieb · **Nikolai Brücher** Künstlerisches Betriebsbüro und Leitung Notenbibliothek · **Dr. Johann Layer** Künstlerisches Betriebsbüro und Dramaturgie · **Janina Wolf** Assistenz im künstlerischen Betrieb · **Dr. Andrea C. Röber** Leitung Kommunikation · **Amelie Dahl, Lorena Wilhelmi** Werkstudierende Social-Media · **Johanna Franz** Education-Leitung · **Patricia Ramírez-Gastón** Mitarbeiterin Education · **Rabea Saad** Werkstudentin Education · **Bernhard Hagel** Orchesterinspektor · **Mano Eßwein** Assistenz der Orchesterinspektion und Orchesterwart · **Martin Lynch** Orchesterwart · **Antje Döhren** Gehaltsbuchhaltung · **Simone Hauser** Adressverwaltung

EHRENMITGLIEDER DER SYMPHONIKER HAMBURG **Professor Thomas Brandis†** · **Professor Dr. Hermann Rauhe** · **Renate Wald†** · **Hellmut Wempe†**

VORSTAND FREUNDE UND FÖRDERER E. V. **Undine Baum** · **Kira J. Breckwoldt** · **Stephan Bührich** · **Michael Erhardt** · **Andrea Freiberger** · **Hye Chong Jörg** · **Annika Kleine** · **Matthias Müller**

ORCHESTERVORSTAND **Theresia Rosendorfer** · **Matthias Kessler** · **João Vargas**

BETRIEBSRAT **Lars Fischer** Vorsitzender · **Nikolai Brücher** Stellv. Vorsitzender · **Barbara Hefele** · **Katharina Ivanova** · **Harald Schmidt** · **Mihela Villalba Höpfner** · **Rumyana Yankova**

BILDNACHWEISE Titel (Bildausschnitt: »Brand in der Stadt«, Olga Wladimirowna Rosanowa, 1913 – akg-images), S. 4 Gisela Schenker, S. 5 Tat Keng Tey, S. 6 Dan Hannen

FINAL ARTWORK gürtlerbachmann GmbH · **DRUCK** Gebr. Klingenberg & Rompel in Hamburg GmbH

TEXT & EINFÜHRUNG Dr. Johann Layer

REDAKTION Symphoniker Hamburg

Änderungen vorbehalten, alle Rechte vorbehalten, November 2026

Symphoniker Hamburg e. V. | Dammtorwall 46 | 20355 Hamburg
T +49 40 226 34 38-0
info@symphonikerhamburg.de

INSPIRATIONEN FÜR IHREN NÄCHSTEN KONZERTBESUCH

symphonikerhamburg.de | 040 357 666 66

So. 22.11.26 | 11:00 Uhr | Laeiszhalle Kleiner Saal

»HARMONIE UND DISSONANZ« – KAMMERMUSIK VON SCHULHOFF, MOZART UND BRUCH

Mitglieder der Symphoniker Hamburg

So. 13.12.26 | 19:00 Uhr | Laeiszhalle Großer Saal

KLANGFORSCHUNG TRIFFT AUF BEETHOVEN UND »NUSSKNACKER«

Sylvain Cambreling und die Symphoniker Hamburg

Do. 31.12.26 | 16:00 Uhr ❙ Fr. 01.01.27 | 19:00 Uhr | Laeiszhalle Großer Saal

BEETHOVENS NEUNTE ZUM JAHRESWECHSEL

Alexander Briger, Mandy Fredrich, Sophie Harmsen, AJ Glueckert, Tobias Schabel,
Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Chor Hamburg und die Symphoniker Hamburg

---

Sie möchten keines unserer Konzert-Highlights verpassen?
Dann abonnieren Sie unseren Newsletter unter
symphonikerhamburg.de/newsletter

Hamburg | Behörde für Kultur und Medien

HUBERTUS WALD STIFTUNG

CLAUSSEN SIMON STIFTUNG